Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 63 (1969)

Heft: 12

Artikel: Aus dem Kongress gegen chemisch-biologische Kriegführung : Eröffnungsansprache

Autor: Baer, Gertrude

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141643

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu betrachten, was es wirklich ist: ein Vorrat neuer Entwicklungsmöglichkeiten, ein Weg zur *sozialen Gerechtigkeit,* zur ökonomischen Entfaltung, ein Mittel für die Stärkung des Werkes am *Frieden.*

Weise denkende Menschen haben wenig zu fürchten von der schäumenden Brandung, die von den Jungen ausgeht; sie werden vielmehr ihre Energie, Vitalität und Aufrichtigkeit *begrüssen.* Lasst uns versuchen, zuerst einmal zuzuhören, dann hinzuhorchen, dann zu verstehen und schliesslich – *Nutzen daraus zu ziehen.*

Lasst uns die Stimme der Jugend und ihre Einsatzbereitschaft als Teil unserer Arbeit für den Frieden verstehen. Lasst jene unter uns, die älter sind, danach trachten, die Anliegen der Jugend zu begreifen. Lasst uns *neue Planungen* machen im Lichte einer beredsamen neuen Wirklichkeit.

Vor allem aber, lasst uns Geltung verschaffen dem, was wahr ist: dass die Vereinten Nationen ursprünglich geschaffen wurden, *um alle die Dinge voranzubringen, für die junge Menschen heute kämpfen* und dass sich somit den Vereinten Nationen die *beste Möglichkeit* bietet, jener Welt näherzukommen, die sie wollen. In *Stimme der Gemeinde,* 1. Dezember 1969

Aus dem Kongress gegen chemisch-biologische Kriegführung

Gertrude Baer

Eröffnungsansprache

Herr Vorsitzender, meine Herren, Freunde:

Es ist mir eine Ehre und wirkliche Freude, Sie hier im Namen der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und ihrer *Internationalen Kommission gegen die Wissenschaftliche Kriegführung für Massenvernichtung* willkommen zu heissen.

Wir sind glücklich, unsere internationale Arbeit auf diesem Spezialgebiet der bakteriologischen (biologischen) und chemischen Kriegführung unterstützt zu sehen durch Ihre Bereitwilligkeit, Ihre wissenschaftlichen Kenntnisse an dieser Konferenz mit uns zu erörtern. Denn diese internationale Arbeit wurde durch uns bereits in den zwanziger Jahren begonnen, als Professor Gertrud Woker an der Berner Universität ihr Buch «Der kommende Giftgaskrieg» veröffentlichte.

Da wir eine private, eine *nicht*gouvernementale Organisation sind, lag uns daran, diese Konferenz nicht auf ein nochmaliges Gespräch von Fachleuten zu beschränken, sondern ein weiteres Publikum einzuladen, um Laien beiderlei Geschlechts mit den wissenschaftlichen Tatsachen bekanntzumachen; und es freut uns, unter den hier Anwesenden Freunde aus vielen Ländern zu wissen, die hierher kamen, um ihre Kenntnisse zu erweitern.

Als wir vorige Woche an der FAO in Rom unser Konferenzprogramm den Delegierten vieler Nationalitäten überreichten, erfuhr ich mit Staunen,

wie gut die Öffentlichkeit – offenbar dank unserem tüchtigen Organisationsausschuss hier – durch bedeutende Tageszeitungen und Zeitschriften über unsere Konferenz bereits unterrichtet war, und wieviel Anerkennung unseren jahrelangen Bemühungen gezollt wurde, die öffentliche Meinung über den *wahren Charakter* dieser und anderer neuer Waffen und ihrer erschrekkenden Folgen für die *Zivil*bevölkerung aufzuklären.

Wir sind uns natürlich vollkommen bewusst, dass die Rüstungen der Gegenwart, ob nuklear, bakteriologisch und chemisch oder andersartig, nur ein Teil der gesamten teuflischen Maschinerie moderner Kriegführung darstellen.

Die IFFF hat sich darum seit 1915 dafür eingesetzt, das Übel an der Wurzel anzupacken, um die militärischen, wirtschaftlichen, sozialen, psychologischen und andere *Ursachen* der Kriege *abzuschaffen,* anstatt Anstrengungen und Zeit auf die «Humanisierung» der *Kriegsmethoden* zu vergeuden und damit international wie innerstaatlich ein System aufrechtzuerhalten, das seine Brutalität jeden Tag in neuen Verbrechen enthüllt.

Wir fordern, dass die gewaltigen Summen, die heute in jener teuflischen Maschinerie investiert sind, freigemacht werden, um die elende Existenz jener Zweidrittelmehrheit unserer Brüder und Schwestern auf dem Erdenrund zu «humanisieren», deren äusserste Not uns allen zu dauernder Schande gereicht.

An dieser entscheidenden Wende internationaler Entwicklungen sind wir entschlossen, Herr Vorsitzender, unsere Bemühungen darauf zu konzentrieren – NICHT *Furcht,* wie gewisse Leute es zu nennen belieben, wohl aber möglichst genaue Kenntnisse über die neuen Waffen zu verbreiten, über diese neue Prostitution der Wissenschaft im Dienst des Krieges.

Unser Kampf gegen die biologischen und chemischen Waffen muss auf der *Wahrheit* wissenschaftlicher Erkenntnisse gründen: wir fühlen uns verpflichtet, sie so weit als möglich zu verbreiten, denn nur die *Wahrheit* kann uns *von der Furcht befreien.*

Wenn wir uns nun mit dem bedeutungsvollen Bericht (A 7575) beschäftigen, der von U Thants *14 beratenden Fachleuten* zusammengestellt und mit einem seltenen *Dringlichkeitsbewusstsein* und *ungewöhnlicher Zivilcourage* und *Offenheit* abgefasst wurde, so müssen wir die Angelegenheit in unseren Parlamenten, in unseren politischen Parteien, in unseren kirchlichen Gruppen, wie in unseren eigenen Gemeinschaften zur Sprache bringen, und unsere Forderungen in Briefen an die Redaktionen vieler Zeitungen erörtern, wie es bei uns seit langem Brauch ist.

Doch gehen wir viel weiter: Heute müssen wir bewusst und systematisch die grossen Massen in unseren Ländern zu erreichen suchen – alle, jung und alt –, ausserhalb der politischen Parteien, ausserhalb der Kirche und ganz besonders jene *un*organisierten *jungen Leute,* die sich von ihren Institutionen abgestossen fühlen, aber nur zu oft *kein* Ziel, *keine* Vorschläge für *konstruktives Handeln* zu bieten haben. Ich möchte vorschlagen, dass eine der *Arbeitsgruppen,* die für dieses Wochenende vorgesehen sind, Vorschläge behandelt, wie wir diese tapferen Burschen und Mädchen überzeu-

gen können, dass *viele* Erwachsene ihre oft berechtigte Ablehnung teilen, und aus eben diesem Grunde wünschen, dass die Jugend vollen Anteil nehme, nicht allein am *gemeinsamen Kampf* um die totale und allgemeine Abschaffung von B- und C-Waffen, sondern am Aufbau einer *neuen Welt. Diese Welt wird ihre Welt sein. Ihre* Ideen, *ihre* konstruktiven Vorschläge, *ihre* aktive Mitarbeit werden die Gesellschaft formen, in welcher *sie* und *ihre* Kinder werden leben müssen. Und in *ihrem* Interesse, um *ihretwillen* wollen wir, dass es eine friedliche Welt sei, vollkommen und allgemein abgerüstet, befreit von der Geissel aller todbringenden Waffen.

Nochmals geben wir unserem aufrichtigen Dank Ausdruck, dass Sie, meine Herren, keine Mühe gescheut haben, mit uns hier zusammenzuarbeiten. Wir werden Ihren Ausführungen mit gesammelter Aufmerksamkeit folgen. Übersetzung aus dem englischen Originaltext

---

Der Londoner Kongress der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und anderer Friedensorganisationen vom 21. bis 23. November 1969 sollte ein Meilenstein sein oder werden, im jahrzehntelangen Kampf der Liga gegen den Krieg. Vor allem, weil im Land mit dem umfangreichsten Engagement in kriegerischen Unternehmungen – in den USA – sehr gegen den Willen der jetzigen und der vorangehenden Regierung eine zunehmende Kriegsmüdigkeit und Skepsis gegenüber der politischen wie der militärischen Führung und ihren Verlautbarungen festzustellen ist. Die Verluste an jungen amerikanischen Männern wie die ungeheuren materiellen Einbussen, die der Vietnamkrieg, ein Fass ohne Boden, mit sich bringt, machen das USA-Volk auch hellhöriger gegenüber neuen Gefahren, die eine Fortführung des jetzigen politischen Kurses bringt.

Die Agitation gegen die Verseuchung der Luft durch Atomversuche führte von 6 Jahren zum Verbot der atmosphärischen Tests; Einsicht in die Zwecklosigkeit und ruinösen Kosten weiterer atomarer Rüstungen mag die beiden Grossmächte sogar dazu bringen, auf die unterirdischen Tests zu verzichten. Damit würden zwar die riesigen Lager an Atomwaffen noch nicht aus der Welt geschafft, aber das Verbot weiterer Atomversuche irgendwelcher Art wäre ein Schritt in der rechten Richtung.

Die Gefahr, von der in den letzten 5 bis 6 Jahren mehr, wenn auch noch viel zuwenig die Rede war, ist das Risiko einer chemisch-biologischen Kriegführung. Viel zuwenig, weil alle Regierungen, die sich mit Vorbereitungen auf soche Kriegführung befassen, nach Möglichkeit für Geheimhaltung oder Verharmlosung ihrer Versuche sorgen. Die Frauenliga, die den Gift- und Gaskrieg seit dem Ersten Weltkrieg, der anderthalb Millionen Giftgasopfer kostete, aufmerksam verfolgt, weiss um die besonderen Gefahren dieser Kriegführung, seit *Professor Gertrud Woker* ihr Buch «Der kommende Giftgaskrieg» veröffentlichte; von biologischer Kriegführung sprach man damals noch nicht.

Der Auftrag der UNO-Generalversammlung an U Thant, durch Fach-

leute ein Gutachten über die wahrscheinlichen Auswirkungen chemisch-biologischer Waffen ausarbeiten zu lassen, konzentrierte die Aufmerksamkeit auf diese Gefahr und rückte Nachrichten über Betriebsunfälle, wie den in Utah (wo vor 2 Jahren 6000 Schafe in der Nähe eines militärischen Versuchsgeländes durch Nervengase zugrunde gingen) und andere Vorkommnisse dieser Art ins rechte Licht.

Eine der Forderungen der Frauenliga, die immer und immer wieder erhoben wurden und werden, ist darum die gründliche Information durch die Regierungen über bestehende Vorbereitungen auf diesem Gebiet. Die Verbreitung an die Öffentlichkeit wird nach der Auffassung der Liga dazu führen, dass durch unabhängiges Forschen und unerbittliches Aus-dem-Busch-Klopfen der verantwortlichen Stellen viele der geheimen Praktiken ans Licht gezogen werden. Bei der heutigen Einstellung grosser Bevölkerungskreise, besonders auch der Jugend, zum Krieg – sei er in Vietnam oder Biafra oder sonstwo – kann man auf zunehmenden Widerstand rechnen.

Fachleute wie Politiker aus Amerika, England, Australien wie auch aus Russland wiesen unter anderem nach, dass beschönigende Darstellungen gewisser militärischer Stellen, CS-Tränengas und andere Reizgase als ganz ungefährlich darstellen, sie sogar ohne Instruktionen an die Polizei abgeben (Londonderry 1969), oder sie in grossen Quantitäten an Kolonialregime wie das portugiesische für Angola liefern usw., während die Erfahrung zeigt, dass ihr Gebrauch je nach Intensität oder je nach den Menschen, denen gegenüber sie eingesetzt wurden, zum Beispiel unter Kindern und Frauen, schon ungezählte Todesfälle verursachten. Professor Meselson, ein Biologe von der Harvard-Universität, wies unter anderem darauf hin, wie eng England und die USA in der Herstellung von Kriegsgasen zusammenarbeiten, so dass zum Beispiel für Transportkanister von Nervengas die Lieferung nach Grossbritannien so, für die Lager des Pentagon in etwas anderer Form erfolge. Liaison-Offiziere in beiden Ländern sorgten für die Koordinierung von Fabrikation und Transport. Dies nur als kleines Beispiel für die mühsame Kleinarbeit, der man sich unterziehen muss, um der Wirklichkeit nahezukommen.

Ein anwesender amerikanischer Kongressmann, Richard McCarthy, rückt seit Monaten mit starkem Zuzug seiner Kongresskollegen dem Pentagon mit Anfragen auf den Leib und hat bereits einige Erfolge in bezug auf den Transport, die Lagerung und Erprobung von chemischen und biologischen Waffen zu verzeichnen. Das sind, zugegeben, winzige Fortschritte, wenn man aber weiss, dass die amerikanischen Militärstellen erst nach 10 Monaten ständigen Nachforschens durch Kongressmitglieder zugaben, den Utah-«Unfall» verursacht zu haben, muss man über jeden kleinen Erfolg froh sein. Jeder Politiker, der auf diesem Gebiet etwas erreichen will, hat einen ungeheuer starken Feind, den militärindustriellen Komplex, wie ihn Eisenhower nannte, als Gegner vor sich. Richard McCarthy glaubte in London, die Nixon-Regierung habe eine gewisse Umstellung in ihrer Rüstungspolitik vor. Ein paar Tage später (25. November) war zu lesen, Nixon sei bereit, auf biologische Waffen zu verzichten und die bestehenden Vorräte

zu vernichten. Seine Regierung wolle sich auch verpflichten, chemische Waffen nicht als erste anzuwenden, *doch seien Tränengas und Entlaubungsmittel* vom Verzicht ausgenommen. Ausserdem werde er, Nixon, dem Senat beantragen, das Genfer Protokoll von 1925, das den Gebrauch von erstikkenden, giftigen oder anderen Gasen verbietet, und das die USA als einzige Grossmacht noch nicht ratifiziert hatten – endlich für Amerika in Kraft zu setzen.

Was soll man davon halten? Ein Mitarbeiter von McCarthy bedauerte nach dem Kongress, dass die Entlaubungsmittel nicht unter den Verzicht fallen. Auch sonst seien vom Weissen Haus keine genauen Angaben zu erhalten, welche Gase aufgegeben und welche beibehalten werden sollen. Die amerikanische Armee hatte nach offiziellen Mitteilungen seit 1963 immerhin 204 Millionen Dollars für die Forschung auf diesem Gebiet ausgegeben.

Wenn man den Wert solcher Erklärungen ermessen will, tut man gut, die Glaubwürdigkeit einer Regierung im Gesamten zu berücksichtigen, und da ist zu sagen, dass die Nixon-Equipe bis jetzt nicht besser dasteht als die Johnson-Regierung. Es wird also mit Interpretationskünsten aller Art und Ausflüchten zu rechnen sein, gegen die nur unablässiges Beobachten und konkretes Fragen etwas ausrichten können. Eines ist nicht zu vergessen «Tricky Dick», der schlaue Richard, wie Nixon volkstümlich genannt wird, möchte 1971 für eine zweite Amtsperiode gewählt werden. Eine geschärfte öffentliche Meinung wird in Kenntnis dieses Umstandes um so mehr dafür besorgt sein müssen, dass er sich seinen Verpflichtungen nicht entzieht.

Die Internationale Frauenliga, die als Organisation, wie U Thant in einer Grussbotschaft an den Kongress erklärte, eine wichtige Rolle in der Schaffung einer wohlinformierten Öffentlichkeit spielt, hat durch die Organisation dieses Kongresses die Frauen in aller Welt (und die Männer) auf ihre Aufgabe, einen auf Gerechtigkeit und Freiheit gebauten Frieden herbeizuführen, hingewiesen. *Red.*

Als Bestätigung unseres Urteils über Nixons angekündigten Verzicht auf bakteriologische Waffen lesen wir in *I. F. Stones Weekley* vom 15. Dezember 1969 unter dem Titel:

Was gab Nixon auf?

Kongress-Mitglied McCarthy, der bekannte Kämpfer gegen B- und C-Kriegführung, sagte in seiner Montreal-Rede vom 1. Dezember: «Biologische Waffen haben eigentlich keinen militärischen Wert.» Sie sind zu gefährlich im Gebrauch und zu schwierig an der richtigen Stelle einzusetzen. Dennoch bleibt abzuwarten, wieviel Entwicklungsarbeit an bakteriologischen Waffen den Militärs ermöglicht wird, unter dem Nixonschen Deckmantel, der Ausnahme «für Verteidigungszwecke». Der Bericht der Zutei-